

Straßenbauprojekt

Jetzt sind die Archäologen dran: Was das für die Bitburger Nord-Ost-Tangente bedeuten könnte

18. Januar 2023 um 08:32 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Die Nord-Ost-Tangente soll für eine deutliche Entlastung des Verkehrs sorgen. Was sich unten den Wiesen und Feldern vielleicht verbirgt, müssen zuerst Archäologen untersuchen. Foto: TV/Portaflug

Bitburg. Der Bau der Nord-Ost-Tangente in Bitburg kommt voran, auch im laufenden Jahr soll es zügig weitergehen. Wie schnell es vorankommen könnte, ist aber ungewiss. Und das hat was mit einem verschwundenen Dorf zu tun.

Von Frank Auffenberg

Redaktion Eifel

Das größte Straßenbauprojekt Bitburgs nimmt immer deutlichere Formen an. Schon vor 40 Jahren begannen die ersten Planungen für den Bau der sogenannten Nord-Ost-Tangente, einer Umgehungsstraße, die vor allem den Durchgangsverkehr aus der Innenstadt heraushalten soll. Zwar dauerte es, bis der erste Spatenstich gesetzt werden konnte, aber Schritt für Schritt geht es seit Oktober 2020 nun voran. Mittlerweile stehen die ersten Bauwerke.

Eine Brücke über die Bahnstrecke am Ostring ist fertig, aber einige hundert Meter neben dem ersten Bauwerk wurde auch schon gebaut: drei Durchlässe für den Beilsbach und eine 26 Meter lange Unterführung für einen Wirtschaftsweg. Ebenfalls bereits begonnen: die Aufschüttung erster Lärmschutzwälle am Baugebiet Leuchensang. „Es ist nun dann doch langsam sehr deutlich, dass die NOT, so wird die Nord-Ost-Tangente bei uns intern seit langem genannt, längst über die Planungsphase hinaus ist“, sagt Harald Enders, Leiter des Landesbetriebs Mobilität (LBM) Gerolstein.

LESEN SIE AUCH



Archiv

Dossier: Alle Beiträge zum Bau der Nord-Ost-Tangente in Bitburg

INFO

Der lange Weg zur Umgehungsstraße

Die Nord-Ost-Tangente soll die Straßen B 51, L 32, B 257 und B 50 miteinander verbinden und den Durchgangsverkehr in Bitburg deutlich reduzieren.

Erste Überlegungen zum Bau einer Umgehungsstraße gab es schon in den **1950er** Jahren, konkret verfolgt wurden sie aber erst ab Ende der **1970er** Jahre. **1980** einigte sich der Stadtrat auf einen möglichen Verlauf der Trasse, der aber immer wieder verändert wurde. Ein erstes Verkehrsgutachten empfahl **1989** den Bau einer Umgehung.

Zwischenzeitliche Gesetzesänderungen, unter anderem zum Naturschutz, brachten in den Folgejahren etliche Anpassungen und Änderungen des Ursprungsplans mit sich. Mit dem Abschluss des Raumordnungsverfahrens kam **2010** das Projekt erstmals sehr konkret voran, zwei Jahre später wurde das Baurecht erteilt.

Um dies nicht verfallen zu lassen, leiteten die Planer und Entwickler Ende **2016** das Flurbereinigungsverfahren ein. Mit rund 100 Grundstückseigentümern, deren Flächen im Bereich des Verlaufs der Trasse liegen, verhandelte das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Eifel. Eigentümer konnten verkaufen oder bekamen Austauschflächen angeboten.

2018 stellte das Land Ende September Mittel für die Straße in seinem Haushalt ein.

Im Oktober **2020** fiel der erste Spatenstich. Wegen der wenige Monate zuvor ausgebrochenen Pandemie konnte er nur im kleinsten Rahmen gefeiert werden.

Bis 2024 sollte laut den noch immer stehenden Plänen auch die Fahrbahn auf dem ersten 1,5 Kilometer langen Teilstück der später insgesamt 3,1 Kilometern Nord-Ost-Tangente fertig sein. Der Abschnitt wird dann den Kreisel am Ende der Albachstraße mit der B 257 (Wittlicher Straße) nördlich des Wohngebiets Leuchensang verbinden. Und dort, wo die Nord-Ost-Tangente auf die B 257 trifft, ist ebenfalls ein Kreisverkehr in Planung.

Werden die Archäologen auf der Trasse der Nord-Ost-Tangente fündig?

Ob aber wie vorgesehen erst der Straßenbau kommt und dann mit der Errichtung des ersten Kreisverkehrs begonnen wird, ist etwas ungewiss. Unwägbarkeiten bereiten nämlich mögliche archäologische Funde die in dem Verlauf der geplanten Trasse gemacht werden könnten. „Magnetische Untersuchungen der gesamten Flächen weisen auf Stellen hin, die möglicherweise historisch interessant sein könnten, zudem liegen Abschnitte der Strecke in einem bekannten Siedlungsbereich, der auch noch untersucht werden muss“, sagt Enders.

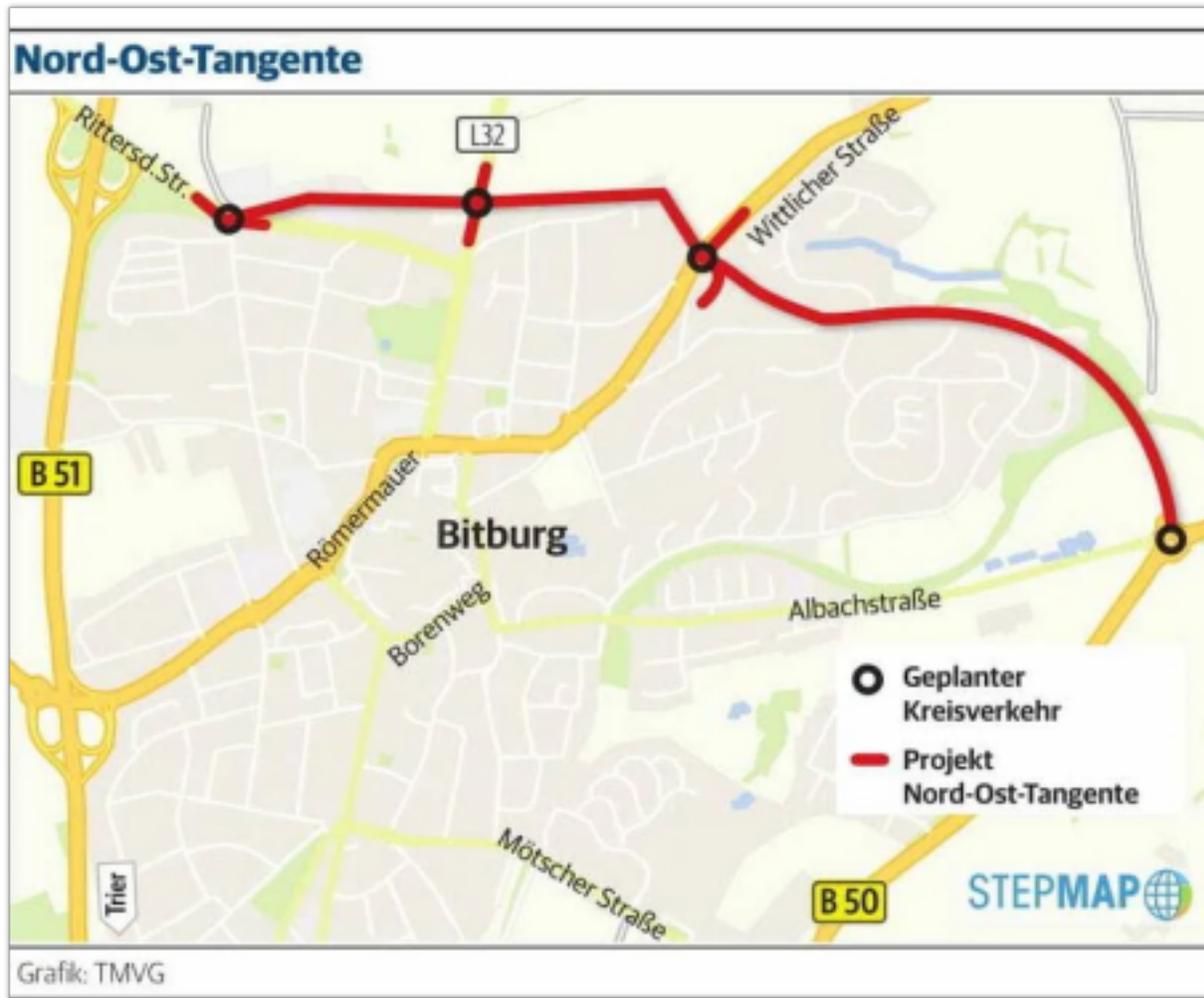


UNSERE KOSTENLOSEN NEWSLETTER
Aktuelle Nachrichten aus der Region - Informationen zu Themen wie Essen & Trinken sowie Tipps für Luxemburg-Pendler

JETZT ANMELDEN

Lars Blöck, stellvertretender Leiter der Landesarchäologie Trier, konkretisiert: „Wir wissen, dass auf einer etwa ein Hektar großen Fläche die bis ins Mittelalter bewohnte Siedlung Ewen gelegen hat. Das Gelände wird mit einem Grabungsteam untersucht. Ewen war ein in Zeitdokumenten immer wieder genanntes Dorf zwischen den heutigen Bitburger Stadtteilen Matzen und Mötsch, das vermutlich spätestens im Dreißigjährigen Krieg aufgegeben wurde. Nur ein Steinkreuz erinnert heute noch an die Wüstung. Das Wegekreuz trägt die Jahreszahl 1653 und die Inschrift: Neumanns Klaus und seine Ehefrau Catharina haben dieses Kreuz zur Ehre Gottes errichten lassen – Anno 1653.

Während am einstigen Standort Ewens mit hoher Wahrscheinlichkeit Spuren der Wüstung gefunden werden können, wissen die Archäologen nicht, was sie von den Stellen zu erwarten haben, die bei der magnetischen Analyse des Erdreichs Auffälligkeiten zeigten. Auch sie müssten von einem Grabungsteam begutachtet werden, sagt Blöck. Dass Untersuchungen kommen, ist also gewiss, wie umfangreich sie sein werden, hängt von den Funden ab. Wann die Archäologen in welcher Teamstärke anrücken, ist noch nicht final geklärt. „Wir gingen immer von einem Start Anfang April aus“, sagt Blöck. Der LBM Gerolstein müsse nun allerdings noch klären, wie die Finanzierung dieser doch recht umfangreichen Untersuchungen geregelt wird.



Hier soll die NOT verlaufen. Foto: TV/TMVG Grafik

„Die Größenordnung des Projektes macht das Ganze ein bisschen komplizierter. Bei den Arbeiten rund um die Liebfrauenkirche in Bitburg wurde die Finanzierung zwischen allen Beteiligten aufgeteilt und war so gut zu stemmen. Wie es in diesem Fall aussehen wird, muss noch geklärt werden“, sagt Enders.

17 Millionen Euro für die Nord-Ost-Tangente

Inwiefern die Archäologen das Projekt verzögern, könne nicht eingeschätzt werden. „Dafür stecken wir gerade zu sehr in den Planungen. Wir werden, sobald es Ergebnisse gibt, bekannt geben, wie es weitergeht“, sagt Enders. Man habe schon erwogen, sofern die Forscher tatsächlich noch für mehrere Monate ausrückten, die Reihenfolge der Bauplanung zu vertauschen. Denkbar wäre beispielsweise, so Enders, mit dem eigentlich für einen späteren Zeitpunkt geplanten Bau des Kreisverkehrs an der Wittlicher Straße zu beginnen.

Die Kosten für den ersten Teilabschnitt liegen bei gut 5,5 Millionen Euro. Mit etwa siebzehn Millionen Euro rechnet LBM-Leiter Harald Enders im Sommer für die komplette Tangente, die am Ende die Straßen B50, B257, L32 (Kölner Straße) und B 51 verbinden wird. Die Voraussetzungen seien aber gut, betont Enders. Das Land habe die Mittel bereits eingeplant. „Natürlich als einzelne Posten, aber es wird nirgends mehr von Bauabschnitten gesprochen. Nachdem die erste Phase abgeschlossen ist, werden wir nicht Jahre auf den nächsten warten müssen. Das ist so gut wie sicher.“ Baurechtlich sei die Trasse bereits seit 2012 im Ganzen in trockenen Tüchern.